

Gottesdienst Rohrbach, 25. August 2024

Text und Predigt Psalm 121, 1-2

«Ich schaue auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Hilfe für mich, die kommt vom Herrn! Er hat Himmel und Erde gemacht.»

Ds Volk Israel het de Psalm gsunge, wenn es uf Pilgerreis isch gsi. I nieme a, die Pilgerreis het ds Volk uf Jerusalem ueche gfüehrt. Jerusalem liegt rund 750 Meter über Meer, also ziemlich gnau uf der Höchi vom Ganzeberg im Rohrbachgrabe oder vom Dornegggütsch oder z'oberischt vor Buechi z Leimiswil.

Die Pilger si also ueche gloffe, zum Bispil vo Jericho ueche. Jericho liegt aber rund 270 Meter unger em Meeresspiegel. Die Pilgerreis het also guet u gern 1000 Höhemeter chönne überwinde – das isch o i üsem Land en aständegi Bergtour. I cha mir vorstelle, dass d Lüt i dem Zämehang die Verse hei gsunge:

«Ich schaue auf zu den Bergen», also ueche nach Jerusalem. «Woher kommt mir Hilfe?» «Hilfe für mich, die kommt vom Herrn.» Er isch ja im Tempel z Jerusalem abätet worde. «Er hat Himmel und Erde gemacht.» Amen.

Liebi Jodler, liebi Gmeind

O ds Volk Israel het sich also gseht – gseht nach Hilf. Sehnsucht nach ere heile, friedvolle Welt, die begänet üs i ungloublich vielne Lieder vo unterschiedlichschte Musigstile, ganz bsunders i Jodellieder, u sie begänet üs o i biblische Texte. Die Sehnsucht isch so töif i üs Mönsche, dass i dervo usgah: wenn's die heili, friedvulli Welt nid würdi gäh, de würde mir Mönsche üs o nid derna sehne. Es isch also guet, dass mir üs derna sehne. Es isch guet, dass mir derna sueche. Sehnsucht besteit doch us dene beide Wörter – sehne u sueche.

Die Sehnsucht verbinde mir hüfig mit der Natur. Zum Bispil im nächscte Lied, wo üs d Jodler nach der Predigt singe, em Lied «Johr y, Johr us». I liese nech jewile der Afang do dene drei Strophe:

«D Früehligszyt isch eis vom Schönschte wos uf üser Wält no git. Winter muesch em Früehlig wiiche, wenn der Schnee ou töif no lygt.»

«D Summerszyt bringt grüeni Wälder, uf em Feld der Mohn so rot. Saftig Weide, Ährifälde u dermit ou ds täglich Brot.»

«Wenn du jetz der Wald beträchtisch bruchsch nimm z froge nach der Zyt. Wenn du di em Waldrand achtisch, weisch der Herbscht isch nümme wyt.»

Es isch e gueten Ort, üsi Spuresuechi ir Schöpfig vo Gott ufznäh. Scho der Poulus het de Chrischte z Rom imene Brief gschriebe: «Gottes unsichtbares Wesen ist seit der Erschaffung der Welt erkennbar geworden – und zwar an dem, was er geschaffen hat.» Mir sueche hüfig ir Natur, wil sie üs zügt vom Schöpfigshandle vo Gott selber.

U wie chönnte mir da nid eifach stuune? Zum Bispil über d Vielfalt scho nume amene wunderbare Bärgfrüehlig. Was hei mir i üsne Summerferie nid alles gseh blüeie: die letschte Alperose, Enzian u Herrgottstiefeli, no es einzeln Flühbliemli u Ankebälleli, de aber o Huswurz u Purpurenzian, hunderti vo Edelwiis u no meh Männertröi, Moosbliemli u Soldanelle, Bergaster u Arnika, Rittersporn Bäriganemone u no viel meh Alpeblueme, wo mir der Name nid hei kennt. Blueme zum Teil i karge Felsspalte – wenn das nid Spure si vo Gottes Würke, dass er nöis Läbe sogar uf hertem Stei cha la wachse?

Stuune dörfe mir über d Tatsach, dass es Läbe uf üsem Planet git. D Wahrschienlichkeit derfür, so ha n'i einisch gläse, isch viel, viel, viel chliiner, als dass dier im Lotto e Sechser plus Zuesatzzahl gwinnet. D Wahrschienlichkeit derfür sigi öppe so gross, wie n'e Gufe im ganze Universum z finde. U doch – mir läbe! Wenn d Erde scho nume chlii nächer bir Sunne wäri, würde mir verschmelze, u wenn sie nume chlii witer weg vor Sunne wäri, würde mir erfriere. Das nume es munzigs Bispil vo so vielne Faktore, wo üs Läbe ermögliche. Dass das alles nume Zuefall sötti si – e so ne grosse Gloube a Zuefall ha ni eifach nid.

Stuune dörfe mir über üs Mönsche. I üsem Chopf gits so viel Nerveverbindige, dass jede Computer niidisch wird dergäge. Wenn mir üser Bluetbahne, wo üse Körper mit em Notwendige versorge, chönnte anenandhänke, wäre die länger als der längsct Fluss vor Welt. Üser Glenk funktioniere zwar je älter, je schlechter – aber kennet dier e Maschine, wo o nume annähernd so lang funktioniert ohni dass dier sie müesstit öle? Was für nes grossartigs Wunderwerch dass mir Mönsche im Grund gno si, das entdecke mir meischtens denn am beschte, wenn einisch öppis nümme funktioniert.

Oder dier chöit i n'ere schöne, sterneklare Nacht einisch der Himmel beobachte. Wie viel Sterne gits da? I liese im Moment grad es Buech vom ene Astrophysiker. Er schriebe, es gäbi im Universum meh Sterne als Sandchörner uf üsere Welt. U sogar das Universum funktioniert offebar nach physikalische Gsetzmässigkeit. Was für ne gwaltige, ordnende Schöpfer muess da derhinger stah.

Drum cha der Poulus de sogar e Schlussfolgerig zieh, i liese sie im Zämehang mit sim erschte Teil vom Gedanke, wo mir scho hei ghört:

«Gottes unsichtbares Wesen ist seit der Erschaffung der Welt erkennbar geworden – und zwar an dem, was er geschaffen hat. Es ist seine ewige Macht und seine Göttlichkeit. Deshalb haben die Menschen keine Entschuldigung. Sie kennen Gott.»

Aber da ghöre mir doch üsi Zyt ganz lut säge, o i vielne Mediebrichte: nenei, mir kenne Gott nid. Wo der Juri Gagarin, e russische Astronaut, als erschte Mönch im Weltall isch gsi u d Erde het umkreiset, da het er nach sire Rückkehr gseit: «Ich habe keinen Gott im Weltall getroffen!» U mänge seit de: «Es git ja kei Bewiis, dass es Gott git.» Logisch nid. E Bewiis, das isch öppis, wo mir Mönche chöi mässe. Wenn mir nid emal ds Usmass vom Weltall chöi mässe – wie wette mir de Gott chönne mässe u bewiise, wo das alles erschaffe het? Wenn Jesus seit, dass Gott sogar üser Haar uf em Chopf zellt heigi – wie wette mir dä Gott chönne bewiise, wo meh als 8 Milliarde Mönche uf üsere ganze Welt uf einisch gseht, ihne allne i ihrne über 6000 Sprache zuelost u sie versteit u ernscht nimmt u sogar no ihrer Haar cha zelle? E Gott, wo so Ungloublichs erschaffe het, dä werde mir Mönche tatsächlich nie chönne bewiise. U no viel weniger chöi mir bewiise, dass es ne nid git.

Der James Irvin dergäge isch offebar scho mit emene andere Hintergrund uf e Mond gfloge als der Juri Gagarin i ds Weltall. U er het drum o ne anderi Erfahrig gmacht u mit üs teilt: «Auf dem Mond fühlte ich die überwältigende Präsenz Gottes. Ich spürte seinen Geist viel näher als ich das je auf Erden gefühlt habe, unmittelbar neben mir - es war umwerfend.

Auf dem Mond wurde mir die unermessliche Macht Gottes und seines Sohnes kristallklar.»

Itze hei mir's also gmacht wie d Jude vor ca 2800 Jahr u hei üser Ouge i d Schöpfig grichtet. «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.» U de Blick i d Schöpfig het üs wie i vielne Jodellieder d Sehnsucht nach Heil u Friede, letschtlich d Sehnsucht nach Gott grösser gmacht u nid chliiner.

U ja, Sueche wott zum Finde führe. Hüt ghört me mängisch sinngemäss Sätz so nach em Motto: D Houptsach isch, du bisch am Sueche. Das drückt zum Bispil der Satz us: «Der Weg ist das Ziel.» U gellert, wenn i der Husschlüssel verlore ha oder d Sunnebrülle oder sogar ds Handy, de seit mir albe d Kathrin: «Eh, d Houptsach isch, dass du am Sueche bisch. Es isch nid so wichtig, ob du das wieder findisch, so lang dass du suechsch.» So n'e Unsinn seit sie natürlich nid.

U so isch es guet, wenn mir üs nid eifach dermit z friede gäh, dass mir am Sueche si.

U d Pilger denn hei sich o nid mit em Sueche zfriede gäh. «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Von wo kommt mir Hilfe?» Jedefalls nid vo de Berge. O nid vor Natur selber. Süsch fraget einisch d Brienzer i dene Tage. Die werde nech verzelle, dass us de Berge u us der Natur o enorm viel Unheil cha cho, u nid nume Fröid.

U drum hei die Pilger anders witer gsunge: «Hilfe für mich, die kommt vom Herrn! Er hat Himmel und Erde gemacht.» D Hilf chunnt nid vor Schöpfig, sondern vom Schöpfer selber.

Nume hei mir Mönche dert irgendwo e Chnüppel. Es isch, wie wenn mir würde sueche u sueche u doch nid recht finde. U drum, so verzellt's üs ds Nöie Testament, het sich de unfassbar gross Gott uf e Weg gmacht u het üs Mönche gsuecht. I Jesus Christus isch er für üs verständlich worde wie n'e Mönch. Be-griffbar. Fassbar. I Jesus Christus isch er üs, isch er di cho sueche.

U so het de üse Mond-Astronaut, der James Irvin o gseit: «Der größte Tag in der menschlichen Geschichte war nicht, als der erste Mensch den Mond betrat, sondern als Gottes Sohn auf die Erde kam.

Es ist wichtiger, dass Jesus Christus seinen Fuß auf die Erde setzte, als der Mensch den Seinen auf den Mond.»

Mir dörfe üs vo Jesus la finde. Mögi er üser Herzensouge uftue, dass mir chöi merke: Er isch die usgstreckti Hand vo Gott. I darf mi vo ihm la ergriffe. I darf mi vo ihm la finde.

Wenn i merke, dass i no am Sueche bi – gib di nid z friede mit der Sehnsucht, mit em Sueche eleinig. Bitt Gott, dass er sich dier i Jesus zeigt. Bitt Jesus, dass er doch si Fuess o uf d Erde vo dim persönliche Läbe setzt.

U wenn i merke, dass er das gern tuet i mim Läbe – so darf i sini usgstreckti Hand ergriffe u ihm säge: Danke, dass du mi gfunde isch. I wott vo jetze ewäg dier ghöre. Ganz u gar.

U de darf i erläbe, was d Pilger hei bekennt: «Hilfe für mich, die kommt vom Herrn!» Gott isch z gross, für dass er sich nid um mi ganz persönlich chönnti kümmern.

De darf i bi ihm miner Sorge ablade u afah merke: doch, er sorget für mi. Nid ging nach mine Vorstellige. Aber er luegt guet zue mir.

De darf i bi ihm mini Truur über Verluschte, mini Truur über unerfüllti Läbeswünsch bringe u erfahre: Doch, er tröschtet mi. Uf sini egeti Art u Wiis. Vielleicht gar nid nach mine Vorstellige. Aber töifer.

De darf i ihm mis Versäge, mis schlechte Gwüsse, miner Schulderfahrige bringe u erfahre: doch, er vergit mir. Für das isch Jesus gradgstande. I muess das nid selber usbade bis zum Letschte. Sini Vergäbig macht mi frei.

De darf i ihm verzelle, wo ni bi verletzt, kränkt u enttäuscht worde u erfahre: er hilft mir z vergäh u loszlah. I muess o d Schuld vo mine Mitmönche a mir nid bis i ds Letschte usbade. Er macht mi o dadervo frei u heilt mi.

U wo ni mi vo Jesus ha dörfe la finde, da wird mir bewusst: «E gschänkte Tag» gits nume, wenn mir ne öpper schenkt. U für Gschenk tue ni de ir Regel o danke.

U drum het der Mathias Zogg im Lied «Johr y, Johr us» jedi vo dene drei Strophe zu Früehlig, Summer u Herbscht, wo ni scho gläse ha abgeschlosse mit de Wort: «Drum vergiss nid em Herrgott z danke, für alles Schöne won är het gmacht, dass nach viele trüebe Stunde wieder einisch d Sunne lacht.»

Im Läbe gfunde z werde, e persönlechi Beziehig zum Schöpfer z übercho dür Jesus Christus, das verwandelt mis Stuune über d Schöpfig i Dankbarkeit. Das verwandelt mis Erfahre vor Hilf vo Gott u vo Jesus i Dankbarkeit. Das laht mi lobe. Werum eigentlich nid mit emene chräftige Naturjutz, wie mer ne de zum Schluss no dörfe ghöre? Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach